

10. VIII. 1915

## In memoriam . . . .

Zwei Gedichte von Walter Hoerich.

1.

Nicht über jeden Wunden neigt die Nacht,  
Die Mutter, sich mit leiser Schmerzgebärde,  
Nicht jeder darf verbluten still und sacht  
Um Herzen der so heiliggeliebten Erde;  
Dem einen deckt ein Mantel schmutzig-grau  
Die Glieder, von Granaten roh geschändet;  
Der andre hängt in Feindes Drahtverhau,  
Und keiner hilft ihm fort, und er verendet.

O wohl mir, daß ich nie erfahren kann,  
Welch grauenhaftem Schicksal ihr verfallen!  
Es traf euch irgendwo und irgendwann,  
Ihr, meine beiden Freunde, lieb vor allen.  
So dich' ich euch den allerschönsten Tod:  
Die Fahne soll im Frühwind drüber schwellen,  
Dazu ein Heidegrab im Morgenrot  
Und ein Kranz von lichten Immortellen.

2.

Gestern lachte goldne Sonne,  
Heute peitscht uns Sturm und Regen,  
Wir marschieren in Kolonne  
Feind entgegen, Tod entgegen;  
Sind wir müde, keiner fragt uns,  
Keiner fragt uns, ob wir frieren;  
Hunger plagt uns, Durst zernagt uns —  
Nur nichts denken! Nur marschieren!

Mit dem liebsten Kampfgenossen  
Schritt ich gestern noch, wie mutig!  
Heute irgendwo zerflossen  
Ging er schlafen, bleich und blutig . . . .  
Was du hast, man wird dir's neiden,  
Was du hältst, mußt du verlieren,  
Wo du liebtest, sollst du leiden —  
Nur nichts denken! Nur marschieren!